

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 23 (1969)

Heft: 9: Wohnungsbau = Construction d'habitation = Housing construction

Artikel: Wettbewerb für eine Studentenwohnsiedlung auf dem Höggerberg in Zürich

Autor: Krehl, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-333672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerb für eine Studentenwohnsiedlung auf dem Höggerberg in Zürich

Vorbemerkung

Die Direktion der Eidg. Bauten schrieb im Mai 1968 einen Wettbewerb für Schweizer Architekten aus, dessen ebenso schwierige wie reizvolle Aufgabe von vornherein auf hohe Beteiligung schließen ließ. Auch mit einem hohen Niveau der eingereichten Entwürfe durfte gerechnet werden. Beide Erwartungen haben sich erfüllt: Dem Preisgericht stellten sich 66 Entwürfe, die Jury verzeichnet zu Beginn der Sitzung, »daß der Wettbewerb eine Vielfalt von interessanten Beiträgen ... erbracht hat und daß die eingereichten Arbeiten, gesamthaft gesehen, ein beachtlich hohes Niveau aufweisen«.

Das Preisgericht nahm sich für die Jurierung der Konkurrenz sechs (!) Tage Zeit, eine selbst für schweizerische Verhältnisse ungewöhnlich lange Sitzungsdauer. Leider verzeichnet das Protokoll nicht die Kriterien, nach denen in den ersten Rundgängen entschieden wurde. Die Sitzungszeit läßt auf eine intensive Beschäftigung schließen (das Ergebnis ebenfalls), also kann auch angenommen werden, daß man sich das Ausscheiden von Entwürfen nicht leicht gemacht hat. Jeder Teilnehmer, nicht nur die in der engeren Wahl verbliebenen, hätte es bei die-

ser komplexen Aufgabe verdient, zu erfahren, warum er in einem bestimmten Rundgang ausgeschieden wurde. Schade, daß das (bescheinigte) hohe Niveau des Wettbewerbes und die qualifizierte Entscheidung durch die Jury keine Entsprechung im Protokoll, d. h. durch Sichtbarmachung der Entscheidungsfindung auch in den Ausscheidungsroundgängen, gefunden hat! Das ist aber auch die einzige Kritik, die der fern von Zürich sitzende Berichterstatter an einem Wettbewerb von grundsätzlicher Bedeutung anbringen kann.

Heinz Krehl

Preisgericht:

M. v. Tobel (Vors.), Bern; W. Thomann, Zürich; J. Schader, Zürich; M. Werner, St. Gallen; Dr. S. Widmer, Zürich; B. Witschi, Zürich; A. Wasserfallen, Zürich; R. Gutmann, Zürich; A. Lozeron, Genf; H. Reinhard, Bern; R. Landolt, Zürich.

Berater:

B. Bürcher, Zürich (Studentenschaften); Dr. C. Schneiter, Zürich (Hochschulsport); M. Ursprung, Zürich (Verband Volksdienst).

Vorprüfung: J. Bosshard, Zürich.

Auszug aus den Projektierungsgrundlagen

Die Wohnsiedlung ist für 800 Studenten in vier Bauetappen vorgesehen. In jeder Bauetappe ist die Unterkunft für 200 Studenten, zum größten Teil in Einzelzimmern zu je 12 m² bereitzustellen, wobei von je 4–6 Studentenzimmern gemeinsame sanitäre Einrichtungen anzuordnen sind. Mehrere solcher Gruppen zusammen erhalten gemeinsam eine Küche, Eßraum und Nebenräume. Ferner sind Wohnungen für verheiratete Studenten und Dozenten sowie Einzelzimmer und Wohnungen für das Personal bereitzustellen.

Als Gemeinschaftsräume erhält jede Bauetappe zwei Klubräume, Bastelraum und die erforderlichen Nebenräume.

2. Bauetappe: Büros der Verwaltung und der Studentenorganisationen, ferner als allgemeine Gemeinschaftsräume die Freizeiträume (Studentenkneipe, Spiel-, Lese- und Musikzimmer, Ladenzentrum usw.) sowie das Ökumenische Foyer mit Gottesdienstraum und Sprech-, Diskussions- und Lesezimmern.

3. Bauetappe: die Mensa mit 450 Plätzen, ein Dozentenrestaurant mit 70 Plätzen sowie ein Café für Selbstbedienung mit 450 Plätzen, mit Küche und allen erforderlichen Vorrats- und Nebenräumen. Ebenfalls sind die Sportanlagen zu projektieren: Eine große Sporthalle von 26×42 m mit Zuschauergalerie, eine Turnhalle und eine Athletikhalle, mit Geräte-, Umkleide- und Duschenträumen, ferner 4 bis 6 Tennisplätze. Die Schwimmhalle mit einem Bassin von 12,5×25 m und eine Sauna mit allen notwendigen Nebenräumen sind in die 1. oder 2. Bauetappe einzubeziehen.

Im Rahmen der 4. Bauetappe sind eine Kinderkrippe mit Zimmern für Säuglinge und Höckli sowie Kindergarten mit Nebenräumen und Unterkünften für die Angestellten zu projektieren.

1

Susanne Wettstein, Zürich (1. Preis)

2

Kurt Huber, Frauenfeld (2. Preis)

3

Fritz Schmolker, Robert Perillat, Möriken/AG (3. Preis)

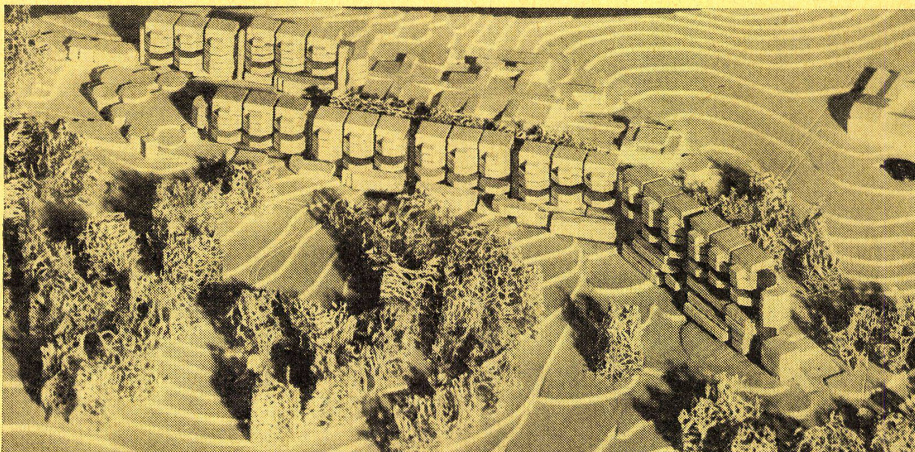
4

Miklos Hajnos, Zürich (4. Preis)

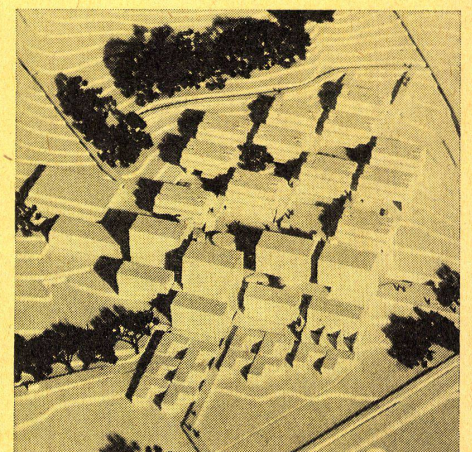
Anmerkung:

In der kurzen Dokumentation hier sind, sieht man von der Modellaufnahme des 3. Preises ab, nur der 1., der 2. und der 4. Preis veröffentlicht. Die Unterlagen der 3. Preisträger gingen vor Redaktionsschluß (der mehrfach verschoben wurde) nicht ein. Ein mit der Summe sämtlicher vorgesehener Ankäufe (sfr 15 000,-) ausgestatteter Entwurf von Kálmán Bernáth, Peter Birchmeier und Peter Wenk, Zürich, konnte in diesem beschränkten Rahmen nicht wiedergegeben werden. Seine Veröffentlichung ist wie die der übrigen fünf Preise im kommenden Jahr in »architektur wettbewerbe« vorgesehen.

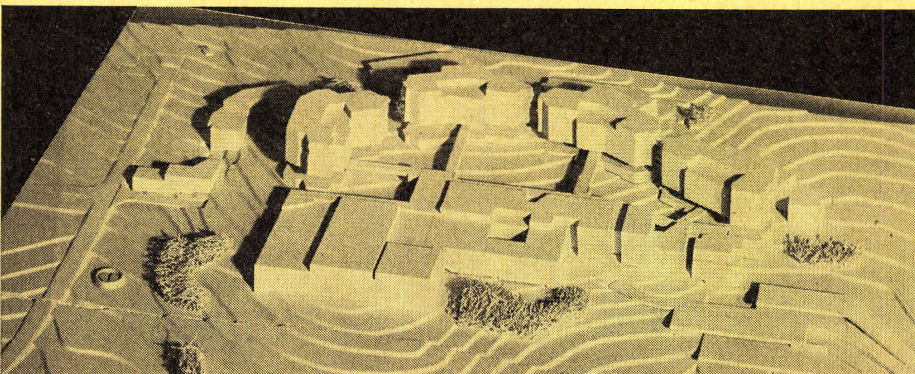
Heinz Krehl



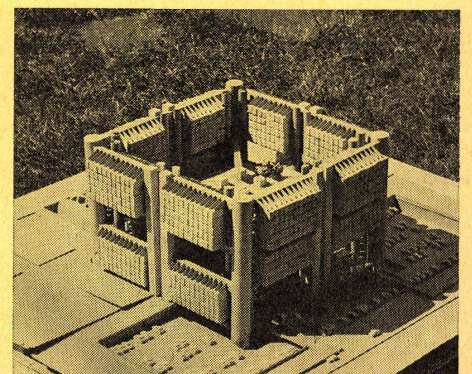
1



2



3



4

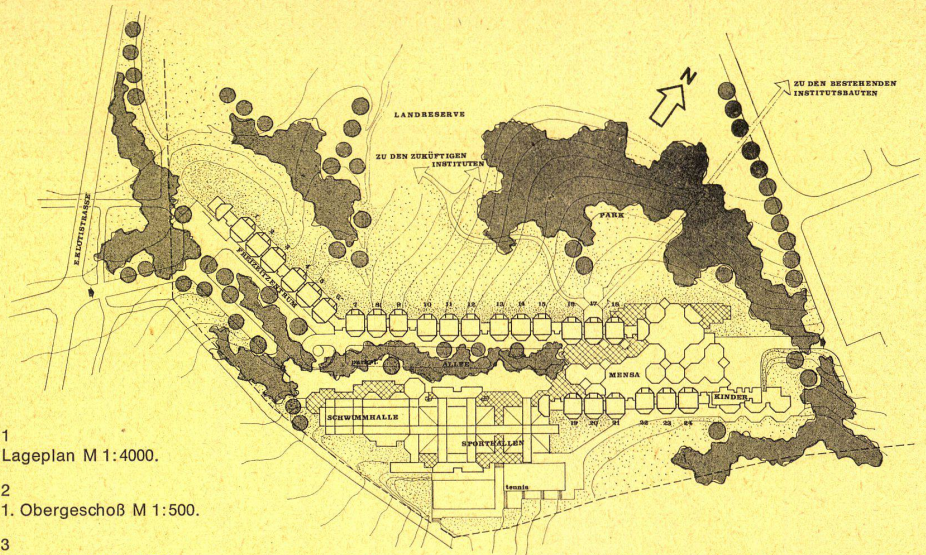
1. Preis:
Susanne Wettstein, Breganzona (Tessin)

Aus der Beurteilung:

Konzeption

Hauptmerkmale der Konzeption sind die Lage der Bauten im südöstlichen Teil des Terrains mit der Anordnung der allgemeinen Einrichtungen und des Wohnbereiches um einen einzigen Straßenraum als Erschließungszone. Dieser reich differenzierte, langgezogene Platz beginnt mit dem Eingang an der Emil-Klöti-Straße und führt zu der den Institutsbauten nahegelegenen Mensa. Die Platzwände bilden die kettenförmigen Zeilen der Wohnbauten im Wechsel zu den niedrigen Baukörpern der Mensa und der Sportbauten. Die Wege der Bewohner und der übrigen Benutzer der Gemeinschaftseinrichtungen überlagern sich. Damit wird dieser Fußgängerbereich zur aktiven Zone.

Für die etappenweise Realisierung läßt die Anordnung der einzelnen Komplexe großen Spielraum. Die Ordnung wird sinnvoll aus der Nutzung und den daraus resultierenden Beziehungen bestimmt, wobei die Konzentration

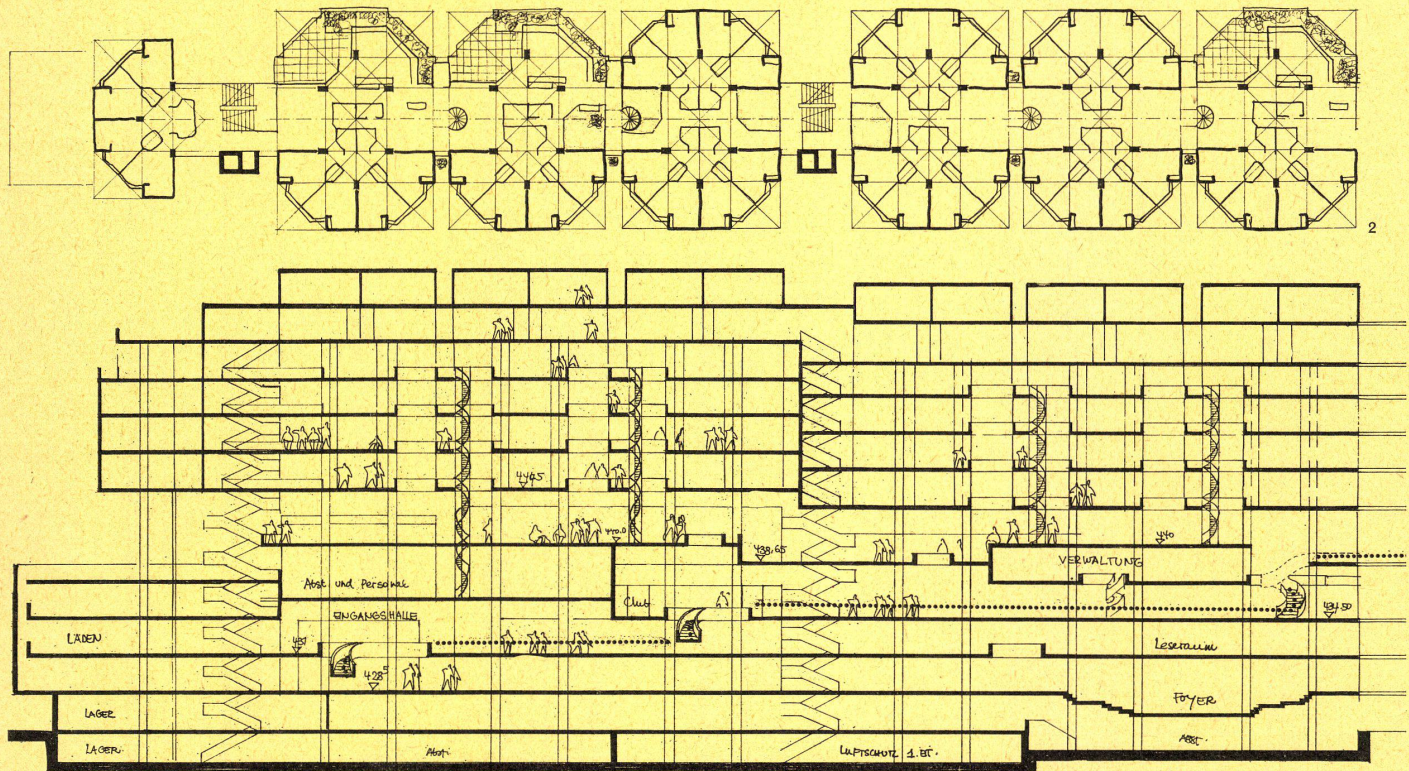


1 Lageplan M 1:4000.

2 1. Obergeschoß M 1:500.

3 Längsschnitt M 1:500.

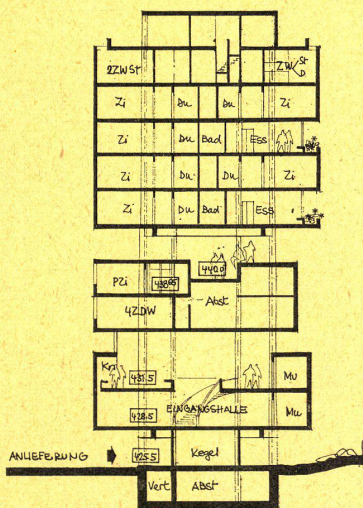
4/5 Querschnitt 1:55.



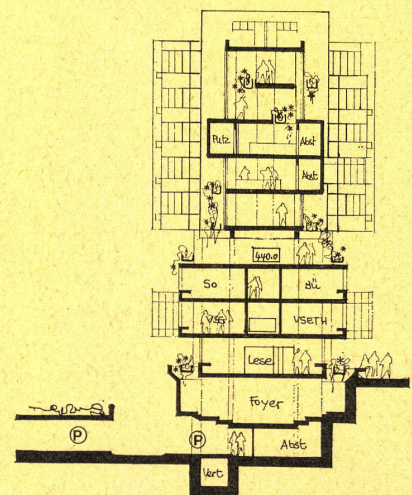
am Rande des Terrains besonders beachtenswert ist. Das restliche Bauland läßt für eine spätere Bebauung große Freiheit. Die unmittelbare Nähe von Grünzone und Wald ist für die Bewohner und vor allem für die Benutzer der Sportanlagen von Vorteil. In bezug auf die Institutsbauten ist die Mensa gut gelegen.

Die Vielfalt der inneren Wege in den Wohnzeilen ist ein weiteres Merkmal dieses Projektes; alle sind mit allen verbunden; es gibt keine in sich geschlossenen Wohngruppen. Die Zimmer sind nicht einer bestimmten Sanitär- oder Koch- und Eßgelegenheit zwingend zugeordnet; die Wahlfreiheit ist in jeder Beziehung in hohem Maße gewährleistet.

Der Reichtum der offerierten Kontaktmöglichkeiten bildet einen geeigneten Rahmen für das studentische Leben.



4



5

2. Preis:
Kurt Huber, Frauenfeld

Aus der Beurteilung:

Konzeption

Der Verfasser gruppiert je fünfzig Zimmer um einen mehrgeschossigen, großzügig bemessenen Gemeinschaftsraum mit angegliederten Koch- und Eßbereichen.

Diese Zimmer sind nur durch Oberlichter beleuchtet, was ein sehr nahes, allerdings nur teilweise genutztes Zusammenschieben der Gruppen erlaubt, aber vielen Bewohnern eine ihnen ungewohnte Wohnform aufzwingt. Die Gruppen bilden eine geschlossene bau-

liche Einheit, die in der vorgeschlagenen Form keine Unterteilung in kleinere Gruppen erlaubt.

Wie die Zellen um den Gemeinschaftsraum, so sind auch die Wohngruppen und die Bauten mit den Familienwohnungen um einen zentralen Platz angeordnet, an dem die gemeinschaftlichen Anlagen liegen.

Standortbezogene Aspekte und äußere Gestaltung

Die Anlage ist vorteilhaft in den südlichen Teil des Areals gelegt und läßt große zusammenhängende Flächen frei.

Die architektonische Haltung der Anlagen

steht nicht im Widerspruch zu den bestehenden ETH-Bauten und dürfte auch künftige Bauten nicht nachteilig präjudizieren.

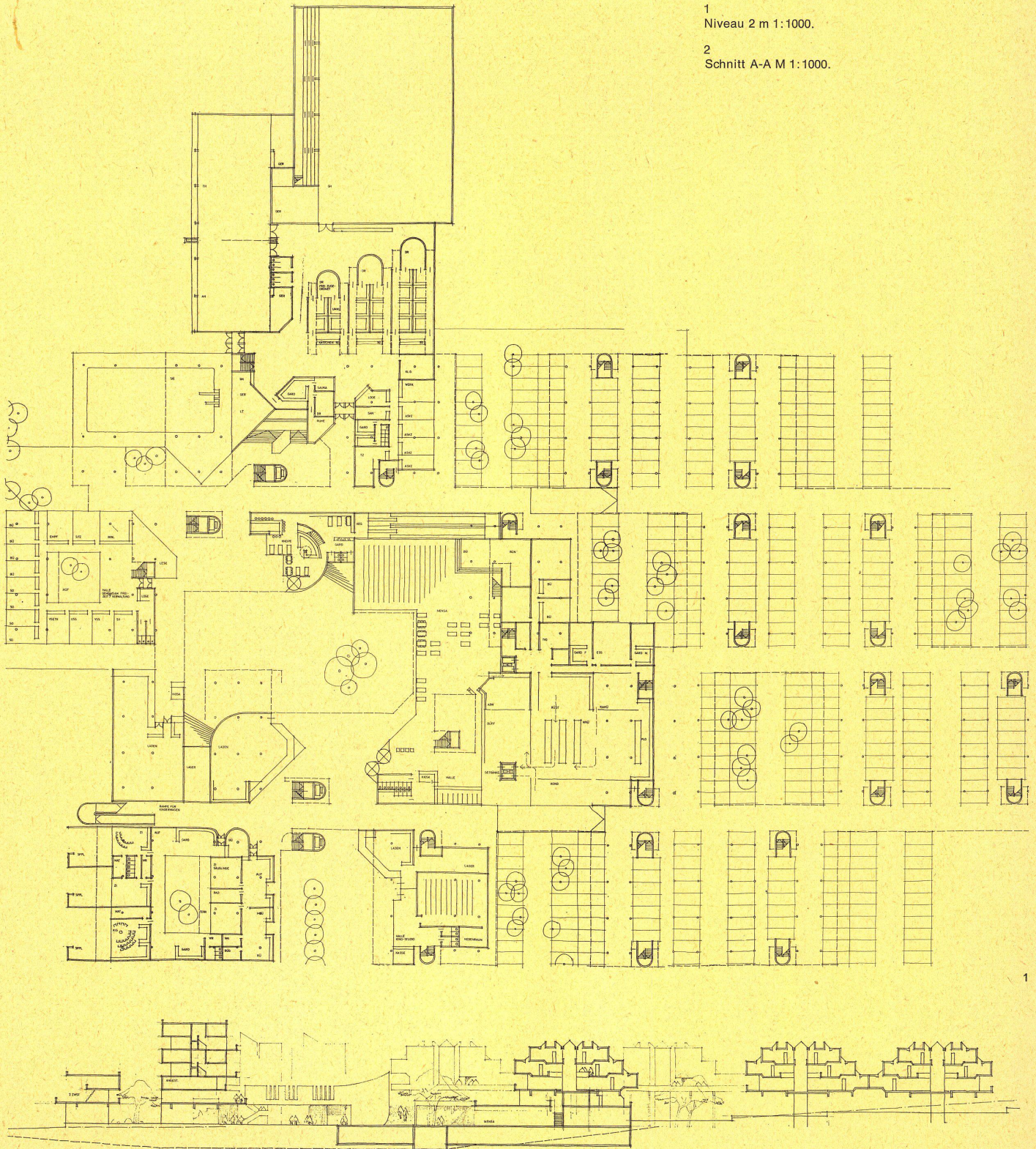
Der schön durchgebaute Hauptplatz steht in reizvollem Kontrast zu den schmalen Gassen. Die ganze Anlage ist kubisch und architektonisch lebendig gestaltet.

Die zusätzlich zum Programm vorgeschlagenen Einfamilienhäuser für Dozenten würden die Anlage vorteilhaft ergänzen.

Die Ausführung in Etappen ist grundsätzlich möglich, doch dürften die erste und zweite Etappe für sich oder zusammen noch wenig vom Reiz der gesamten Anlage empfinden lassen.

1
Niveau 2 m 1:1000.

2
Schnitt A-A M 1:1000.



4. Preis:

Miklos Hajnos, Zürich

Mitarbeiter: Benno und Jacqueline Fosco (Oppenheim)

Aus der Beurteilung:

Konzeption

Der Verfasser errichtet im unteren flachen Bereich des Geländes ein von vertikalen Erschließungssträngen gebildetes Gerüst, in das Zimmerzellen und Wohnungen in kompakten mehrgeschossigen Paketen eingehängt werden.

Dieses Gerüst umschließt einen würfelförmigen Kernbereich mit den gemeinschaftlichen Räumen mit einem selbständigen Skelett-Tragsystem.

Im Erdgeschoß greifen die Gemeinschaftsräume (Sporthallen) über das strenge Geviert hinaus, um so die Beziehungsmöglichkeit zur Umwelt zu vergrößern.

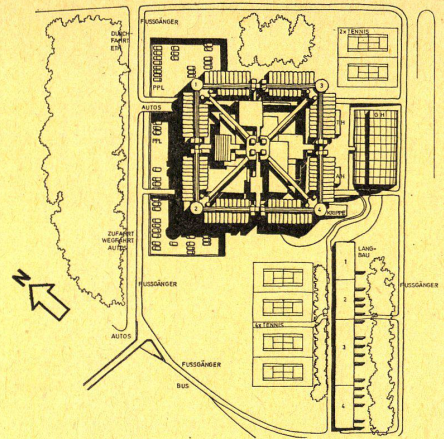
Sanitär-, Koch- und Eßeinheiten sind kleinen Gruppen von Zimmern zugeordnet, die horizontal in kontinuierlicher Beziehung zu benachbarten Gruppen stehen.

Von einzelnen Geschossen sind direkte horizontale Beziehungen zum Kernbereich ermöglicht.

Die internen Verbindungen zwischen den stark gegliederten Kerngeschossen erfolgen durch vertikale Erschließungsstränge und über offene Verbindungswege und Treppen. Der Verfasser versucht, mit seiner kompakten Anlage den durch die Situation auf dem Hänggerberg gegebenen Mangel an urbanen Kontaktmöglichkeiten durch innere Verdichtung auszugleichen.

Anmerkung des Berichterstatters:

Die Leistung des Verfassers bestand aus 25 Blatt Zeichnungen. Sämtliche Grundrisse waren wie in den hier stark verkleinert gezeigten drei Beispielen als Isometrien gezeichnet. Der Berichtersteller erinnert sich nicht, jemals in zehnjähriger Redaktionsarbeit für Wettbewerbe eine solche informative Wettbewerbsarbeit für eine Hochbauaufgabe wie diese gesehen zu haben. H.K.



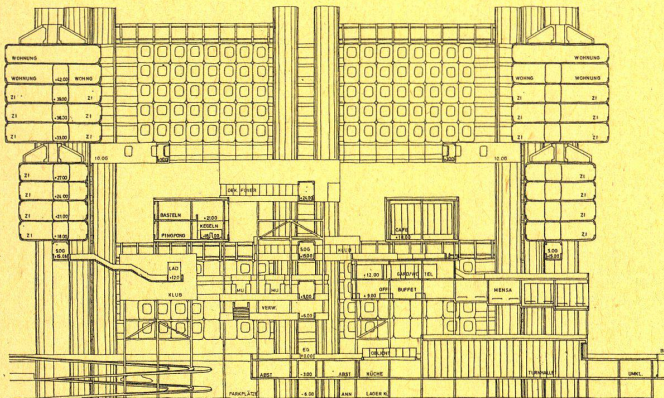
1
Lageplan M 1:2000.

2
Schnitt M 1:1000.

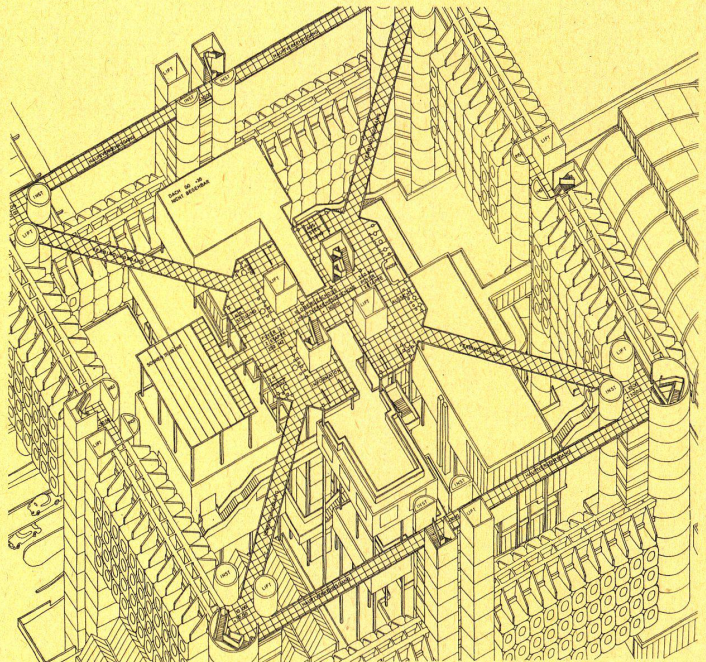
3
10. Obergeschoß M 1:1000.

4
1. Obergeschoß M 1:1000.

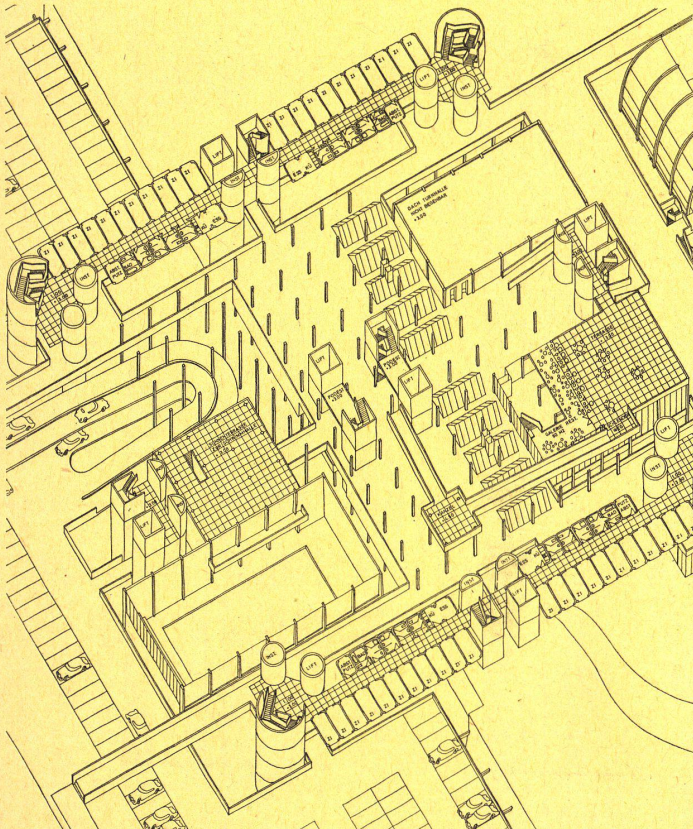
5
2. Obergeschoß M 1:1000.



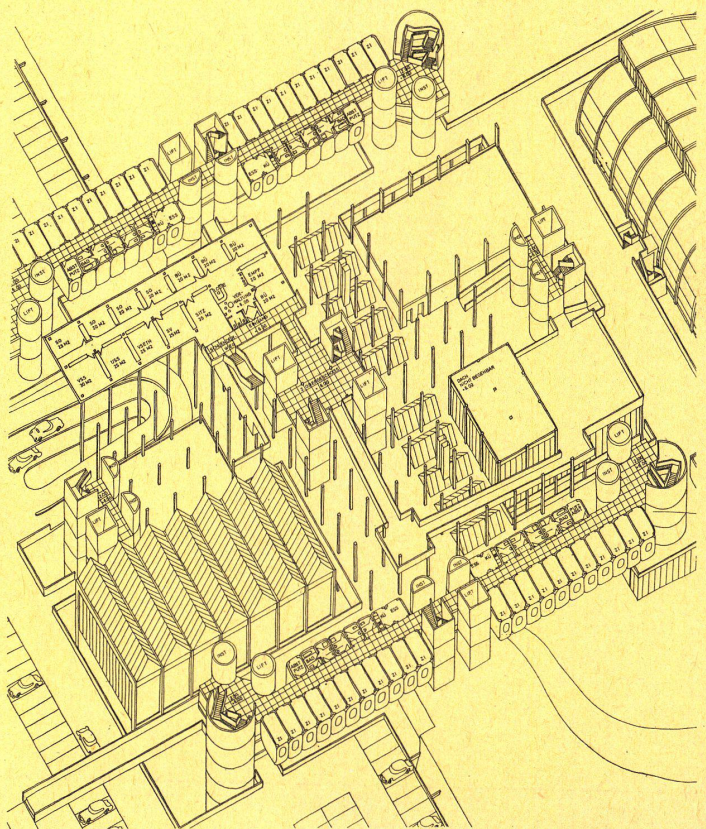
2



3



4



5